

VORWORT
GUIDO LASSAU

Liebe Leserin, lieber Leser

2018 war das Jahr des Kulturerbes, welches unter dem Patronat von Bundesrat Alain Berset stand. Landesweit wurden mit unterschiedlichsten Veranstaltungen historische Bauten und archäologische Fundstätten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hintergrund ist die Initiierung eines breit abgestützten Diskurses in der Gesellschaft über den Wert des Kulturerbes als Teil unserer Umwelt und Identität. Das Kulturerbe ist eine wichtige Säule für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die wirtschaftliche Standortattraktivität und den Tourismus. Ein grosser Teil der Bilder, mit denen die Schweiz, aber auch Basel, im Ausland wirbt, zeigt Landschaften, Ortsbilder und Baudenkmäler von herausragender Bedeutung.

In der heutigen Zeit ist das Kulturerbe nicht nur durch einen Wertewandel unter Druck geraten, sondern auch einer akuten Gefährdung durch eine noch nie dagewesene intensive Bautätigkeit sowie landwirtschaftliche Nutzung ausgesetzt. Die ungeheuer starke Bautätigkeit der letzten Jahre, die in ihrem Ausmass durchaus mit derjenigen der Gründerzeit um 1900 zu vergleichen ist, löst eine grosse Zahl von archäologischen Untersuchungen aus. Deren Bewältigung stellt auch die Archäologische Bodenforschung, wie alle anderen kantonalen Fachstellen für Archäologie der Schweiz, vor grösste Herausforderungen.

Unter dem Motto «Schau hin – Baukultur in Basel» haben sich anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres 2018 zehn massgebende Institutionen, die sich für Baukultur einsetzen, zum Verein «#Kulturerbe2018 Basel-Stadt» zusammengeschlossen. Mittels eines koordinierten Veranstaltungsprogramms wurde 2018 einem breiten Publikum die Möglichkeit gegeben, eine grosse Zahl von Bauten in Basel zu entdecken. Die Institutionen SAM Schweizerisches Architekturmuseum, Mkk Museum Kleines Klingental, Kantonale Denkmalpflege und Planungsamt Basel-Stadt, Verein Open House Basel – Architektur für alle, Bund Schweizer Architekten BSA, Domus Antiqua Helvetica (Sektion Basel-Stadt), Heimatschutz Basel, Architektur Dialoge – Plattform für Baukultur, Freiwillige Basler Denkmalpflege und auch die Archäologische Bodenforschung machten in zahlreichen Führungen und Veranstaltungen die Vielfalt von Baukultur erlebbar.

Neben dem Veranstaltungsprogramm wurde ein Fotowettbewerb #Meine-Baukultur lanciert. In Kooperation mit der TagesWoche gab es das Angebot einer digitalen Plattform, auf der jeder seine ganz persönliche Sicht auf die Baukultur ins Rampenlicht stellen konnte.

Der Archäologischen Bodenforschung war Gastgeber der Eröffnungsveranstaltung vom 21. März 2018 in der Einstellhalle Spiegelhof. Nach einem Grusswort durch Herrn Regierungsrat Baschi Dürr und Informationen zum Kulturerbejahr 2018 hatte ich in meiner Funktion als Leiter der Archäologischen Bodenforschung die Gelegenheit, ein Inputreferat zu den Ausgrabungen im Spiegelhof zu halten. Leitthema der Präsentation war der stete und zum Teil tiefgreifende Wandel des baulichen Kulturerbes an diesem Ort. Anhand der archäologischen Befunde lässt sich dieser Wandel exemplarisch von der Entstehung eines mittelalterlichen Handwerkerviertels vor rund 1000 Jahren, zur radikalen Beseitigung der mittelalterlichen Baustrukturen, dem Bau des markanten Spiegelhofkomplexes in den späten 1930er Jahren bis hin zu Konzeptstudien einer zukünftigen S-Bahn Station zeigen. Im Anschluss präsentierten die zehn Institutionen ihre vielfältigen Aktivitäten im Kulturerbejahr 2018. Die Archäologische Bodenforschung stellte ihr vollständiges Veranstaltungsprogramm rund um den Spiegelhof unter das Motto #Kulturerbe 2018: Es umfasste wöchentliche Publikumsführungen über Mittag auf der Grabung, eine Poster-Ausstellung im Spiegelhof sowie digitale Einblicke in die Grabung über die Website www.archaeologie-live.ch und soziale Medien wie Facebook und Instagram. Mit ihrer Vermittlungsarbeit ermöglicht die Archäologische Bodenforschung die Teilhabe der Gesellschaft am kulturellen Erbe des Kantons – und dies nicht nur im Jahr 2018.



Guido Lassau
Kantonsarchäologe Basel Stadt

Zum Gedenken an «Louis» Berger

Am 16. Oktober 2017 verstarb Prof. Dr. Ludwig Berger-Haas im Alter von 84 Jahren. Ludwig («Louis») Berger war der erste Kantonsarchäologe des Kantons Basel-Stadt. Während seiner zweijährigen Amtszeit gelang es ihm, ein solides Fundament für die Basler Archäologie zu legen. 1962 schrieb er im ersten Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung: «Das erste Jahr [...] stand naturgemäss im Zeichen, [...] aus der neugeschaffenen Amts- und Forschungsstelle einen in Feld und Bureau betriebsfähigen Organismus zu machen.»



Am 1. Januar 1962 übertrug der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt Dr. Ludwig Berger die Verantwortung für die neu gegründete kantonale «Bodendenkmalpflege». Die Amtsstelle «Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt» bestand damals lediglich aus ihrem hauptamtlichen Leiter, dem Kantonsarchäologen. Er nahm seine Aufgaben in enger Absprache mit der Kommission für Bodenfunde wahr. Die Archäologische Bodenforschung, sprich «Louis» Berger, übernahm die Funktionen der ehemaligen «Delegation für das alte Basel» der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Das Erziehungsdepartement stellte der Amtsstelle zwei Räume im ehemaligen Schularztamt am Münsterplatz 1 zur Verfügung. Der kleinere Raum wurde vom Kantonsarchäologen als «Bureau» benutzt, während der grössere als Zeichen- und gleichzeitig der Kommission für Bodenfunde als Sitzungszimmer diente.

Zusammen mit der Kommission für Bodenfunde definierte Ludwig Berger in weitsichtiger Weise die Aufgaben der Archäologischen Bodenforschung, die heute noch ihre Gültigkeit haben: Dazu gehörten die Überwachung von

Bautätigkeiten namentlich des Tiefbauamtes und die Einrichtung eines Pikettdiensts bei der Meldung von Bodenfunden sowie planmässige Ausgrabungen und Sondierungen nach vorheriger Eruierung von ungestörten, nicht oder nicht tief unterkellerten Flächen in den archäologisch interessanten Zonen und Untersuchungen an Kellermauern alter Häuser des Stadtkerns. Auch wurden der Aufbau eines zentralen Archives zur Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt mit Akten-, Plan- und Fotosammlung, das Erstellen von Übersichtsplänen zu allen ur- und frühgeschichtlichen Fundplätzen neben der wissenschaftlichen Auswertung der Grabungen und der Pflege der Zusammenarbeit mit den kantonalen und schweizerischen Nachbarinstitutionen als Aufgaben festgelegt.

In seinem ersten Tätigkeitsbericht hielt Ludwig Berger folgendes zur Akzeptanz der Archäologie in der Öffentlichkeit fest: «Was unsere Arbeit auf den Bauplätzen betrifft, so dürfen wir feststellen, dass man uns in der Regel mit Verständnis begegnet. Nicht selten sind grosszügige Unternehmer, welche die archäologischen Vorkommnisse unaufgefordert melden und die Bauarbeiten unterbrechen oder gelegentlich sogar die Freilegung der Objekte auf eigene Kosten durchführen. Daneben wird es immer solche geben, die, wenn wir, von einem Anwohner oder Passanten avisiert, auf dem Platze erscheinen, nicht sehr freundlich Guten Tag wünschen.»

Im Winter 1962/63 kümmerte sich Ludwig Berger um die Drucklegung der Publikation über «Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel». Es handelte sich um seine im März 1963 als Buch erschienene Habilitationsschrift an der Universität Basel. Die Publikation stellt bezüglich Inhalt und grafischer Gestaltung auch noch aus heutiger Sicht einen Meilenstein in der Erforschung der Stadtgeschichte Basels dar. Die Tatsache, dass sich ein Archäologe mit der Erforschung eines mittelalterlichen Handwerkerviertels befasste, war für die damalige Zeit sehr aussergewöhnlich. Rückblickend beschrieb Ludwig Berger diese Zeit als «Prähistorie der Mittelalterarchäologie». Im Jahresbericht 2001 der Archäologischen Bodenforschung publizierte er aktualisierte Ergebnisse seiner ersten Forschungen zum frühen Handwerkerviertel am Petersberg. Einleitend dazu hielt er in seiner sympathischen Art dazu fest: «On revient toujours à ses premiers amours.»

Besonders am Herzen lag ihm die Bedeutung des Viertels für die Entwicklung Basels zu einer der wichtigsten spätmittelalterlichen Städte am Rhein. Aufgrund des aussergewöhnlich reichen Fundmaterials, u. a. fünf Rittersporen, eine Scheibenfibel und mehrere damaszierte Messer, legte er die Vermutung nahe, dass am Petersberg Ministerialen des bischöflichen Stadtherrn ansässig waren. Der Nachweis von einigen nur geringfügig jüngeren Wehr- oder Amtstürmen aus der Zeit um 1200 in der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle, wie beispielsweise der Salzturm, der 1957 entdeckte Turm auf dem Storchenareal und der Weisse Turm, spricht für seine Hypothese. Die Publikationen von 1963 und 2003 bildeten wichtige Planungsgrundlagen für die aktuelle Grossgrabung in der Einstellhalle des Polizei- und Justizdepartements am Spiegelhof. Mit Sicherheit hätte Ludwig Berger die Ausgrabung des letzten noch verbliebenen Rests der international bedeutenden Siedlung am Petersberg mit grösstem Interesse verfolgt.

Nachdem Ludwig Berger die wichtige Aufbauarbeit für die Archäologische Bodenforschung geleistet hatte, entschied er sich neue Aufgaben zu übernehmen. Nach zwei Jahren, in denen er mit grosser Umsicht und Tatkraft als erster Kantonsarchäologe des Kantons Basel-Stadt gewirkt hatte, trat er am 31. Dezember 1963 von seiner Stelle zurück, um sich als Grabungsleiter in Augst zu betätigen und sich vermehrt wissenschaftlichen Studien zu widmen.

«Louis» Berger setzte sich in der Folge über 40 Jahre als langjähriges Mitglied der Kommission für Bodenfunde bis 2009 für die kantonale Archäologie ein. Sein Verdienst für die Archäologische Bodenforschung und somit für die Geschichte des Kantons Basel-Stadt ist nicht hoch genug einzuschätzen. GL

**TÄTIGKEITSBERICHT
FÜR DAS JAHR 2017**

Guido Lassau

21

FUNDCHRONIK AUSGRABUNGEN UND FUNDE IM JAHR 2017

Marco Bernasconi
Sven Billo
Simon Graber
Laura Rindlisbacher
Norbert Spichtig
Susan Steiner

35

COVERSTORY DER PETERSBERG – EIN VIERTEL IM WANDEL DER ZEIT

Die Ausgrabung im
kantonalen Verwaltungs-
gebäude Spiegelhof (UMIS)

Sven Billo
Simon Graber
Guido Lassau
Andreas Niederhäuser

79

WISSENSCHAFTLICHER BERICHT DIE SPÄTANTIKE GRÄBERGRUPPE BASEL- WAISENHAUS

Anthropologische und
archäologische Ergebnisse
der Ausgrabung 2010/11 –
Theodorskirchplatz 7
(Bürgerliches Waisenhaus)

Michael Baumann
Markus Asal
Martin Allemann

117



EIN BLICK IN DIE STADTGESCHICHTE

Trotz erhöhter Sicherheitsbedingungen konnten die aktuellen Ergebnisse der Ausgrabung in der Einstellhalle des Spiegelhofes (UMIS) regelmässig der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden.
Foto: Philippe Saurbeck.



HOLZBAUTEN AM PETERSBERG

Beim Bau des Spiegelhofes 1937 bis 1939 stieß man auf 1000 Jahre alte Überreste von sechs hölzernen Hausgrundrissen, die sich dank des immer feuchten Bodens ausserordentlich gut erhalten hatten.

Foto: SGUF.

S. 90







2017/1



KELTEN **AUF DEM MÜNSTERHÜGEL**

Bei der Sanierung der Gebäude Münsterplatz 10–12 (BVD) wurden u. a. mehrere spätlatènezeitliche Gruben aufgedeckt, die Tierknochen und teilweise bemalte Keramikfragmente enthielten. Foto: Philippe Saurbeck.



FASZINATION VERGANGENHEIT

Besuch auf der Ausgrabung Stadtcasino:
Im Rahmen des Sommerschwerpunktes
«Leben wie vor 500 Jahren» filmte
das Schweizer Fernsehen das Freilegen von
Skeletten im Kreuzgarten des Barfüsser-
klosters. Foto: Adrian Jost.

S. 30



BEIGABEN FÜR DIE EWIGKEIT

Die wertvollen Glasbecher römischer Herkunft fanden sich in zwei Kindergräbern der spätantiken Gräbergruppe Basel-Waisenhaus. Foto: Philippe Saurbeck.

S. 124







EINSTÜRZENDE BAUTEN

Die neu eingerichtete Archäologische Informationsstelle beim Lohnhof informiert über die verheerenden Auswirkungen des Basler Erdbebens von 1356. Lebensbild: Marco Bernasconi.

